

# Was die Armee verbraucht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **15 (1939-1940)**

Heft 37

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-712676>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Was die Armee verbraucht

Das Schicksal zweier russischer Divisionen bei Suomus-Salmi zeigt mit einer nicht zu übertreffenden Klarheit die Bedeutung der rechtzeitigen Versorgung einer Armee mit Lebensmitteln im Hinblick auf die Kampffähigkeit der Truppe: beide Divisionen, von den Finnen im Rücken mit ihren Nachschublinien abgeschnitten, fielen in wenigen Tagen der Erschöpfung und damit der vollständigen Vernichtung anheim. Die Beschaffung der notwendigen Lebensmittel in der Kampfzone wird den Fronttruppen nur in ganz seltenen Fällen möglich sein, sie sind hierfür fast immer auf den Nachschub aus dem eigenen Hinterlande angewiesen. Die Sicherstellung und Durchführung dieses Nachschubes liegt bei uns in den Händen der Verpflegungstruppen, bei denen einerseits die verschiedenen Nahrungsmittel-Kategorien aus den zur Verfügung stehenden Ressourcegebieten zusammenzulaufen haben, um dann andererseits wiederum strahlenförmig an die Fronttruppen der verschiedenen Grenzsektoren abgegeben zu werden. Dies bedingt eine sehr sorgfältige Organisation, denn die an und für sich geringen Quantitäten, die dem einzelnen Manne zukommen, wachsen, auf eine Division oder gar für die ganze Armee berechnet, sofort zu enormen Posten an, ganz abgesehen von der Mannigfaltigkeit der nachzuschickenden Lebensmittel. Unsere Zusammenstellung und Bilderdoppelseite gibt einen Einblick in den Tagesverbrauch der Armee. Wir verraten keinerlei militärische Geheimnisse, wenn dabei die durchschnittliche Friedensstärke einer Division mit 15 000 Mann und jene der ganzen Armee mit 500 000 Mann angenommen wird, denn beides sind Angaben, wie sie auch der ausländischen Fachpresse entnommen werden können.

Die Bezugsquellen, aus denen die Verpflegungstruppen den Bedarf an Lebensmitteln decken, sind ganz verschieden: das Brot wird durch die Bäckerkompanien gebacken, die sich in der Regel irgendwo im Hinterlande in Zivilgroßbäckereien einrichten und dort Tagesleistungen von 25 000 und mehr Portionen erzielen. In geeigneten Räumen läßt man das Brot während 24 Stunden auskühlen, bevor es versackt und an die Verpflegungskompanien geliefert wird, die es ihrerseits der Truppe auf dem ordentlichen Nachschubweg zuführen. Für die Bereitstellung des *Fleischbedarfes* verfügen die Verpflegungskompanien der Divisionen und Gebirgsbrigaden über eine Anzahl Metzger-Soldaten für

den Betrieb von Feldschlächtereien. Wo immer angängig, werden auch diese in zivilen Schlachthäusern eingerichtet, um eine rationelle Verwertung des von besonders Kommissionen periodisch angekauften Schlachtviehes und eine richtige Lagerung des Fleisches zu ermöglichen. Den Käse verschaffen sich die Verpflegungstruppen in der Regel durch direkten Ankauf beim Grossisten oder bei den Genossenschaften. Unter dem Begriff «*Trockengemüse*» faßt der militärische Haushalt Reis, Teigwaren, Hülsenfrüchte sowie Hafer- und Gerstenprodukte zusammen, von denen das Eidg. Oberkriegskommissariat schon in Friedenszeiten große Vorräte einlagert. Von diesen Lagern decken sich die Verpflegungstruppen mit diesen Waren ein und geben sie nach Maßgabe der von der Truppe eingegangenen Bestellungen an diese ab.

Je nach Saison und Angebot kann das Trockengemüse durch Frischgemüse ersetzt werden. Im Interesse eines billigen Einkaufes sind die Verpflegungstruppen im jetzigen Aktivdienst dazu übergegangen, größere Lager an Frischgemüse anzulegen, die jedoch einer dauernden Pflege bedürfen, um die Gemüse vor Verderb zu bewahren.

*Kaffee, Zucker und Schokolade* gehören zu den Frühstückartikeln, auch sie werden normalerweise aus den Vorratsmagazinen des Oberkriegskommissariats bezogen. Pro Tag und Mann rechnet man mit einem Verbrauch von 15 g Kaffee oder 50 g Schokolade; für eine Division ergibt dies immerhin 225 kg Kaffee oder 750 kg Schokolade. Auch Tee, Fett, Salz und Gewürze sind für die Armee eingelagert und ergeben recht ansehnliche Tagesverbrauchsposten.

Unsere Aufstellung wäre unvollständig, wenn sie nicht auch die *Fourrage* für unsere vierbeinigen Dienstkameraden, die Pferde und Maultiere, berücksichtigen würde. Bei der Beschaffung der Heurationen wird die Truppe in erster Linie auf die örtlichen Futtermittel greifen und diese zu den festgesetzten Preisen ankaufen. Wo dies nicht möglich ist, haben die Verpflegungskompanien einzuspringen und den Bedarf aus selbst angelegten Heumagazinen oder den Armeemagazinen zu decken. Bei einer täglichen Heuration von 5 kg beläuft sich der Gesamtbedarf der Armee auf rund 360 Tonnen Heu pro Tag. Der Haferbedarf wird aus den Armeemagazinen gedeckt.

K. E.

nie mehr seine Frau, seine Kinder, alles ... alles was einem doch so lieb war. Ja, auch die Heimat war ihm lieb, gewiß. Nicht nur der Boden, der schöne Fleck Erde, der sich Schweiz nannte. Nein, das Schweizer sein, dieses Einmalige einer Staatsidee, deren Grundpfeiler Recht und Freiheit waren. Es gab auch Unvollkommenheiten, gewiß. Wo wäre etwas vollkommen, wo Menschen die Hand im Spiele haben? Aber es war etwas Großes, Heiliges, von dem man eigentlich nicht so genau sagen konnte, was es war. Aber Ruedi spürte ganz genau, daß er ohne das nicht leben konnte, und wäre ein Krieg noch viel grauenhafter, er würde sich keinen Augenblick besinnen, wenn es gälte, all das Schöne und Wertvolle der Heimat zu verteidigen.

Im Wagen war es still. Die Witze und Glossen waren verstummt und die meisten schienen zu schlafen. Aber Fredy, der wortlos wie immer an Ruedis Seite saß, schlief nicht. Dann und wann stieß er einen tiefen Seufzer aus, wie einer, der eine schwere Last zu tragen hat. An was dachte er wohl?

Was mochte ihn drücken? Ruedi wußte es nicht. Schon oft hatte er vergeblich versucht, das Innere seines Kameraden zu erforschen. Er sprach nie von sich und seinem Leben. Nur soviel war bekannt, daß er lange Jahre im Ausland gelebt und

nach seiner Rückkehr in die Heimat in einer freiwilligen Grenzschutzkompanie Dienst getan hatte. Es war wohl schon viel Schweres über ihn ergangen, denn nie war er so recht fröhlich wie alle andern, und wenn er einmal lachte, so schien es unnatürlich und erzwungen. Aber er war ein guter Soldat, dem nichts zuviel war. Nie zeigte er sich müde oder abgespant. Dazu war er in allem ein guter, immer hilfsbereiter Kamerad.

Als ob er gefühlt hätte, daß sich Ruedi mit ihm beschäftigte, wandte er sich nach ihm um und fragte: «Schläfst Du nicht?»

«Nein!»

Dann war es wieder still zwischen ihnen und nach und nach fiel Ruedi doch in einen unruhigen Schlummer, aus dem er aufschreckte, wenn der Wagen in eine Kurve fuhr und er seinen Kopf gegen die Fensterscheibe schlug. Endlos lange ging die Fahrt durch die Nacht und Stunden mochten vergangen sein, als die Kolonne anhielt und Ruedi erwachte.

«Aussteigen ...!»

Kalte Luft drang durch die rasch aufgerissene Türe und die Soldaten fröstelten. Schnell nahm jeder seinen Tornister und stieg aus. Es goß wie mit Kübeln.

«Zelte anziehen!»

(Fortsetzung folgt.)